

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1888**

27.4.1888 (No. 51)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-946142](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-946142)

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg
6fter Jahrgang.

Nr. 51.

Oldenburg, Freitag, den 27. April.

1888.

Gute Dienstboten.

Schon ein alter Spruch sagt: eine gute Magd ist ein Segen für das Haus — ganz alltäglich sind jedoch die Klagen, nach denen dieser Segen jetzt so selten bei uns einkehrt. Innerhalb gewisser Grenzen haben jene Klagen unzweifelhaft ihre Berechtigung und ebenso dürfte es kaum zu bestreiten sein, daß in der oft angerufenen, aber oft völlig mißverstandenen „guten alten Zeit“ im Allgemeinen auf diesem Gebiete bessere Verhältnisse herrschten. Doch es wird bei allen in die Vergangenheit gerichteten Wünschen gewöhnlich vergessen, daß der Geist jener „guten alten Zeit“ uns völlig abhanden kam, abhanden gekommen ist auch in den Beziehungen zu unsern dienenden Leuten.

Früher wurde auch in dem besseren Bürgerhause der Dienstbote meist mit zur Familie gerechnet. Von dem Augenblicke, wo er die Schwelle überschritt, wurden auch ihm die Penaten des Hauses heilig, die Sitten des Hauses auch für ihn bindendes Gesetz. Das vertrauliche, zugleich aber auch eine strenge Grenze ziehende „Du“ der Herrin deutete dem Neuling an, daß er der Familie mehr als ein Fremder sei. Am Tische der Herrschaft hatte er so gut seinen Platz bei den täglichen Mahlzeiten, wie Abends bei frohem Zusammensein nach des Tages Mühe. Mit der eigenartigen Entwicklung, die das moderne Familienleben überhaupt genommen hat, ist indeß auch der gemüthvoll-familiäre Zug aus dem Verhältnis zwischen Dienstbote und Herrschaft verschwunden. Durch hohe Löhne und bis auf das äußerste gesteigerte häufige Geschenke will man jetzt den Geist jener Zeit erlösen und macht dabei meist die niederdrückende Erfahrung, daß, je häufiger das Geschenk, je seltener der Dank ist.

Die Klagen über schlechte Dienstboten dürften zum guten Theil verstummen, wenn diese innerhalb unseres Hausstandes wiederum eine vernunftgemäße Stellung einnehmen würden. Das frühere „Du“ der Herrin ist heute der Magd gegenüber meist einem fremden „Sie“ gewichen. Aus dem schlichten Haus-Mädchen ist so eine dienende „Dame“ geworden, die in ihrer Arbeit ebenso wählerisch als unzuverlässig ist

und wohl gar eine Einrede der Hausfrau übel vermerkt. Leider kann man sehr häufig die Beobachtung machen, daß heute kein Herzenszug den Dienstboten an die Herrschaft kettet. Hat man ihn doch daran gewöhnt, den Werth des Dienstes nach der Höhe des Lohnes und der Güte des Essens zu schätzen. Ausnahmen bestätigen auch hier die Regel. Aber besser als Geld und ein gut gedeckter Tisch nimmt jener familiäre Zug, jenes Gefühl der Zusammengehörigkeit das Wohl des Hauses wahr, unter deren Einfluß früher auch die Dienenden wenigstens in den Bürgerhäusern standen. Sie durften theilnehmen an den Freuden und Leiden der Familie, während sie heute meist in der Gefindestube in dieser Beziehung thun und lassen können, was sie wollen, aber im Uebrigen mit ihren Empfindungen nicht lästig fallen dürfen.

In den Familien, wo der gemüthvolle Geist einer früheren Zeit noch heute lebendig ist, auch in den Beziehungen zu den Dienstboten, da hört man selten Klagen über diese. Wenn es gelänge, zu der alten, schlichten Sitte zurückzukehren, die auch das Küchenmädchen im gewissen Sinne als ein Glied der Familie betrachtete, so würde nach unserer Ueberzeugung eine Besserung bald eintreten.

Nach dem Sturme.

(Fortsetzung.)

Der freisinnigen Partei und ihrer Presse sind alle Mittel recht, wenn sie nur zu dem erstrebten Ziele führen. Ob sie sich dazu einmal mit den Sozialdemokraten, das andere Mal mit den Ultramontanen, Polen und Welsen verbinden, das macht nichts, — stimmen sie doch alle in dem einen Wunsche überein: Nieder mit Bismarck! — Zu diesem Zwecke mühen sie einestheils die niedrigsten demokratischen Leidenschaften der Massen auf, andererseits spielen sie die Rolle der Leibwache des Thrones und des monarchischen Prinzips, wie vor einigen Jahren, als Fürst Alexander von Bulgarien durch einen Bubenstreich gestürzt worden war.

Schon damals sollte Deutschland zur Rettung des monarchischen Prinzips einschreiten. — Und diese neugeborenen deutschfreisinnigen Royalisten entwickeln wie alle Convertiten auch gegenwärtig wieder einen wahren Feuereifer, um die monarchische Hoheit und Würde unseres Kaisers zu retten. Und vor wem? Vor seinem eigenen Kanzler! Vor demselben Manne, der seiner Zeit und der Nachwelt das leuchtendste Beispiel der Basallentreue gegeben hat, einer Treue, die des eigenen Lebens nicht achtete, als damals jener wahnsinnige fortschrittliche Ansturm gegen ihn erfolgte, der sogar einem Buben die Mordwaffe in die Hand drückte, — vor jenem Manne, der freudig, wie er sagte, seinen Kopf hingeben wollte, um das Königthum zu erhalten. Gegen solchen Mann wagte es die fortschrittliche Presse, seinen Kaiser auszuspielen! Die Loyalitätsmaske nimmt sie vors Gesicht, um mit gut gespielter moralischer Entrüstung den Kanzler des frivolen Eingriffs in die unantastbaren, heiligsten Rechte des kaiserlichen Vaters, der kaiserlichen Mutter zu bezichtigen. Die blinde Wuth, welche diese zu politischer Ohnmacht verurtheilte Clique gegen den Fürsten Bismarck als den geistesmächtigen Wortführer des jungen deutschen Geschlechtes erfüllt, treibt sie zu einer Politik der Verzweiflung, zu unehrlcher Taktik, weil sie den Glauben an ihre Zukunft verloren hat.

Hat man je wohl solch' tolle Behauptung gehört, wie die der freisinnigen Presse, daß der Kanzler Regierung auf eigene Hand treiben wolle, daß er den Willen seines kaiserlichen Herrn dem seinigen unterordnen, daß er ein „Hausmeierthum“ mit seiner Familie begründen wolle? (Denn natürlich wurden auch die Söhne und der Schwiegersohn mit Schmutz beworfen.) Solche Behauptungen aussprechen, heißt das Wesen unserer Monarchie geradezu auf den Kopf stellen und die oberste Pflicht des verantwortlichen Ministers in ihr Gegentheil verkehren. — Wer liebt sein Vaterland wohl mehr, diejenige Partei, welche mit allen Mitteln der Verdächtigung Kaiser und Kanzler zu verhexen und das Deutsche Reich in jene verhängnißvolle innere und äußere Krise zu stürzen sucht, welche nach dem unter solchen Umständen erfolgenden Rücktritt des Kanzlers unvermeidlich sein würde, oder die,

Verstochen.

Novelle von Emil Lambert.

(Fortsetzung.)

Hastig fragte Waleška, ob Georg in der Nähe sei. Joseph verneinte, theilte ihr seinen Auftrag mit und beschwor sie, ihm ungesäumt nach der Hauptstadt folgen zu wollen. Sie erhob sich, dankte dem freundlichen Beamten und trat hinaus. Der treue Diener half ihr in den Wagen, ballte unbemerkt die Faust nach der Gegend des Schlosses hin, stieg ein, und die dampfenden Pferde zogen an.

Als der Wächter in den kleinen Raum zurückkehrte, bemerkte er auf dem Tische ein paar blinkende Goldstücke; aber der brave Mann konnte sich des reichen Geschenke nicht recht freuen; neben dem Golde waren noch die Spuren der schweren Thränen der Fremden sichtbar, und auch die leuchtenden Münzen erschienen ihm wie funkelnde Thränen.

Joseph hatte ehrerbietig auf dem kleinen Vorderbänke des Wagens, der Herrin gegenüber, Platz genommen; aber Waleška bat ihn so dringend, sich neben sie zu setzen, daß er willenlos gehorchte. Sie fürchtete sich vor sich selbst.

„Gieb mir die Hand, Joseph,“ sagte sie mit zitternder Stimme, „daß ich weiß, daß es noch Menschen auf der Welt giebt, die mich lieben, daß ich noch nicht todt bin für alle.“

Er ergriff die dargebotene Hand und drückte sie; dann wandte er sich ab und blickte durch die Scheiben auf die beschneiten Dächer hinaus, während seine Begleiterin still vor sich hinweinte.

Der Bahnhof der Garnisonstadt war erreicht. Der Wagen stieß an einen Prellstein; die Herrin wurde in die Höhe geschleudert und griff nach dem Arm des Dieners, um sich zu stützen, als sie aber im Glanz der Laternen das gräfliche Wappen auf den Armausschlägen der Livree bemerkte, zog sie pflichtschleunig die Hand zurück, als hätte sie eine Viper gestreift.

Nachdem Joseph Gepäck und Kisten aufgegeben, berebete er Waleška, in ein Coupee zu steigen, in welchem bereits ein paar Damen Platz genommen hatten. Sie durfte nicht allein sein, denn ihm graute vor dem Gedanken, daß sie jeden Augenblick den Versuch der Selbstvernichtung erneuern, daß sie die Thür des Wagens aufreißen und sich hinausstürzen konnte, um, vielleicht hängend bleibend und sich mit dem Gewande verwickelnd, in den fürchterlichsten Tod geschleift zu werden.

Während der Fahrt drückte sich die Lebensmüde, die Augen schließend, in das weiche Polster ihres Sitzes; aber bald brannte der Boden unter ihr, und sie erwünschte ihr keines Gehör, das sie zur Zeugin des flüsternd geführten Gespräches ihrer Mitreisenden machte. Die Kleinstädterinnen unterhielten sich über die Hochzeit der Gräfin Irma und gedachten mit hämischen und böshafsten Wendungen eines früheren Verhältnisses des Bräutigams, das er gewaltfam habe lösen müssen. Auf der nächsten Station verließ Waleška, vor Entrüstung bebend, das Coupee der Klätzerinnen. Joseph, der aus dem geöffneten Fenster seines Wagens hinausspähte, sah die Herrin plötzlich neben dem Zuge herirren. Auch sie erblickte ihn und kletterte, nachdem er die Thür aufgestoßen, ehe er ihr noch beizuspringen vermochte, schon und hastig zu ihm hinauf.

Wieder war der Diener mit ihr allein in dem mit einfachen Holzbänken versehenen Coupee, dessen schläfrige, müde flackernde Lampe jede Minute vollends einzunicken

drohte; er blieb in bescheidener Zurückhaltung an der Thür stehen, während die Befährtin in der gegenüberliegenden Ecke des Raumes sich niederließ.

Sie mußte vor ihren eigenen Gedanken flüchten, hauchte sie, den aufdringlichen, unheimlichen Passagieren, die sich, dunkeln Nachtgestalten gleich, an ihre Seite drängten mit qualvoller Zwiegespräche; er möge ihr von dem Hochzeitseste erzählen, was er erlaubt; das werde sie zertreten und aufheitern, fügte sie mit schmerzlichem Lächeln hinzu.

Mit innerstem Widerstreben kam Joseph der Aufforderung nach und berichtete, kein Auge von der Giebelterin verwendend, die stumm vor sich niederstarrte, in mühsam hervorgebrachten Sätzen von dem Verlauf des Tages. Nun hatte sie auch diesen Reich geleckt und saß schweigend auf ihrem Plage.

Der Diener kühlte, den Anblick ihrer Trauer nicht länger ertragend und sich abwendend, die heiße Stirn an den frostverglachten Scheiben des Fensters, als Waleška, nach langer Pause, ihn noch einmal anredete und nach dem Ziele fragte, dem die Hochzeitsreise zusteuern sollte. Joseph nannte Italien und bezeichnete München als die erste große Station, wo sie rasten würden. München! Wie durchschauerte der Name die Horcherin! Das war die Stadt, wohin auch sie Georg zuerst nach der Flucht aus dem Vaterhause geführt, wo sie die ersten wonnigen Tage ihres Liebeslebens verträumt. Und er hatte das Herz, die Gattin an dieselben Stätten zu geleiten, wo er einst ihr die ganze Fülle seiner Leidenschaft erschlossen!

Der Bahnhof der Hauptstadt lag vor ihnen, und nach kurzem Aufenthalt hielt der Mietwagen, den sie bestiegen hatten, auch schon vor dem Portal des gräflichen Palastes.

Groß war die Freude des Portiers und seiner

jenige, welche dem jungen Deutschen Reiche diese Krise ersparen möchte?

(Schluß folgt.)

Vom Kaiser Friedrich.

Die Nachrichten über das Befinden des Kaisers Friedrich lauten heute etwas günstiger. Wir lassen hierüber die neuesten Mittheilungen nachstehend folgen:

Berlin, 25. April, Abends. In dem Befinden des Kaisers nimmt die Besserung stetig zu. Auch am gestrigen Nachmittag verbrachte Allerhöchstdieselbe einige Zeit außerhalb des Bettes. Gegen Abend erreichte das Fieber einen Höhepunkt von 38,8 Grad, ging aber wieder herunter, bis gegen Mitternacht eine nochmalige Steigerung eintrat, die aber bald wieder verschwand. Die Nacht war verhältnißmäßig günstig, Hustenreiz und Auswurf geringer als sonst. Der erquickende Morgenschlummer wirkte so wohlthätig auf Stimmung und Hebung der Kräfte ein, daß der Kaiser heute Vormittag schon um 9 Uhr aufzustehen vermochte und mit größtem Appetit und Behagen zwei Tassen Thee und einiges Gebäck zu sich nehmen konnte. Vor dem auf 11 Uhr angeordneten Gottesdienst erschien die Kaiserin und die Königin von Großbritannien bei dem Kaiser und beglückwünschten ihn wegen der gut verbrachten Nacht.

Berlin, 25. April, 11 Uhr 30 Minuten Abends. Dem Kaiser geht es auch heute Abend gut; er hat fortgesetzt Appetit, auch ist nur wenig Fieber vorhanden.

Berlin, 26. April, 11 Uhr Vormittags. Das ärztliche Bulletin vom heutigen Tage, 9 Uhr Morgens, lautet: Der Kaiser hat in der letzten Nacht gut geschlafen; das Fieber ist heute sehr gering. Das Allgemeinbefinden beginnt sich zu heben.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 26. April.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, mit dem 1. Juni d. J. die Gerichtsschreiber **Wreesmann** in Friesoythe und **Kühle** in Wildeshausen in den Ruhestand zu versetzen, den Gerichtsschreiber **Wapand** in Birkenfeld in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht Wildeshausen zu versetzen, den Gerichtsschreibergehilfen **Lauer** in Birkenfeld zum Gerichtsschreiber beim Amtsgericht daselbst, und den Gerichtsschreibergehilfen **Witte** in Elmwürden zum Gerichtsschreiber beim Amtsgericht Friesoythe zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Kronprinz von Griechenland, Herzog von Sparta, wird dem Vernehmen nach am übermorgenden Sonnabend am hiesigen Großherzoglichen Hofe zu einem mehrtägigen Besuche eintreffen.

Behufs **Suspizierung** der hier garnisonirenden Truppenheile sind am gestrigen Tage Seine Excellenz Generallieutenant v. **Rauch** und Major v. **Klinckowström** aus Hannover und der Herr Regiments-

Kommandeur Oberlieutenant **Nichers** aus Verden hier eingetroffen und im Hotel de Russie abgestiegen.

Singverein. Das zweite Concert des Singvereins findet am Dienstag, den 1. Mai, im Großherzoglichen Theater statt. Zur Aufführung gelangt in demselben: „Matthäus-Passion“ von Joh. Seb. Bach, und werden als Solisten mitwirken: Frau Julie Müller-Bächi aus Dresden (Alt), Herr Franz Eisinger aus Düsseldorf (Tenor) und Herr Eugen Hilbach aus Dresden (Bass), sowie Vereinsmitglieder. Die Generalprobe zu diesem Concert findet am Tage vorher, Montag, den 30. April, statt — Alle Verehrer und Freunde dieser Singvereinsconcerte werden diesem bevorstehenden Concerte gewiß mit vielem Interesse entgegensehen.

Den festlichen Tag ihres fünfundsingzigjährigen **Amtsjubiläums** begehen dem Vernehmen nach am nächsten Dienstag, den 1. Mai, zwei geschätzte Mitbürger unserer Stadt, nämlich die Herren **Sonnwald** (Stadtkämmerer) und **Würedemann** (Buchhalter bei der Direktion der Oldenburgischen Versicherungs-Gesellschaft hieselbst). Wir versehen nicht, den beiden Herren Jubilaren schon heute zu ihrem Ehrentage bestens zu gratuliren.

Unsere Leser erinnern sich, daß vor Kurzem der Eisenbahnarbeiter **Schwarting** durch einen in fahrlässiger Weise abgegebenen **Revolvererschuß** den Schneider **Rathmann** in der Neffenstraße tödtete. Schwarting ist nun gestern vom Großherzoglichen Landgericht schuldig befunden und in eine Gefängnißstrafe von zwei Jahren verurtheilt worden. Das Gericht hat dabei, wie vom Präsidenten bei der Urtheilsverkündung ausgeführt wurde, angenommen, daß die Beweisaufnahme zwar nichts für ein vorzügliches Handeln erbracht habe, daß aber andererseits die That als eine in solchem Grade fahrlässige erscheine, daß es gerechtfertigt sei, auf eine so hohe Strafe zu erkennen.

Wie wir in der vorigen Sonntagsnummer kurz mittheilten, verursachte am Freitag Nachmittag voriger Woche der **Transport eines Arrestanten** Seitens des Polizeidiener's **Fimmen** einen Menschenauflauf dadurch, weil jener Arrestant sich widerhaarig geberdete und den Anordnungen des Polizeibeamten sich durchaus nicht fügen wollte. Da nun über diesen Vorfall in einem andern hiesigen Blatte ein völlig entstellter und der Wahrheit durchaus widersprechender Bericht der Oeffentlichkeit übergeben worden ist, so sehen wir uns veranlaßt, der Wahrheit die Ehre zu geben und nachstehend in wahrheitsgetreuer Weise in dieser Angelegenheit zu berichten. Eine Abtheilung des Personals der Fabrik des Herrn Anton Meyer jun. an der Bahnhofstraße war an jenem Nachmittage wegen geringfügiger Sachen in Streit gerathen, und da unter solchen Umständen Herr Meyer ein ersprießliches Weiterarbeiten für diesen Tag nicht mehr erhoffen durfte, so gebot er den betreffenden Arbeitern die Arbeit einzustellen und die Fabrik zu verlassen. Während nun die Arbeiter dieser Aufforderung sofort nachkamen, war einer derselben nicht zu bewegen, ein Gleiches zu thun, und wenn es gelungen war, ihn

aus der Fabrik hinauszubringen, kehrte er stets nach kurzer Zeit in dieselbe wieder zurück. Dort ist er nun mit andern Kollegen aufs Neue in Streit gerathen, und als er nun wiederum auf die Straße gebracht wurde, sollte er von dem Polizeidiener **Fimmen** verhaftet werden. Dieser Verhaftung widersetzte sich der Mann aber, und so blieb dem Polizeidiener **Fimmen** weiter nichts mehr übrig, als Gewalt zu gebrauchen, wobei es nur zu bedauern ist, daß der Beamte in der Ausübung seines Dienstes von den umstehenden Zuschauern nicht unterstützt, sondern vielmehr in ungebührlicher Weise verhöhnt und sogar beleidigt wurde. Dies der Sachverhalt der Wahrheit entsprechend. Das Weitere in dieser Sache wird vor Gericht erledigt werden.

Es ist ja nicht zu leugnen, daß gegenwärtig die öffentliche Wohlthätigkeit sehr in Anspruch genommen wird zur Unterstützung der Tausende, die im Osten unseres Vaterlandes durch Ueberschwemmungen in großes Elend gestürzt sind, trotzdem wollen wir doch nicht unterlassen, noch zu freiwilligen Beiträgen aufzufordern für ein erst unlängst lebensfähig gewordenes Wohlthätigkeits-Institut in unserer engern Heimath, für die **Idiotenanstalt** bei Oldenburg. Diese Anstalt, in welcher die geistig schwachen Kinder unseres Landes soweit möglich zu brauchbaren Gliedern der Gesellschaft herangebildet werden sollen, ist aus Beistehern der Amtsverbände und seitens der Privatwohlthätigkeit entstanden und ihr Fortbestand ist nur durch weitere freiwillige Beiträge zu ermöglichen. Das Vertrauen auf die Hilfe des Publikums wird gewiß auch nicht vergebens sein, denn wer wollte ein so menschenfreundliches Werk, wie es sich in der Idiotenanstalt darstellt, nicht unterstützen? Möge die Zahlung von Beiträgen, die im Juni d. J. eingesammelt werden, eine rege sein.

Bereits am 11. d. Mts. hat der artistische Leiter des Großherzoglichen Theaters, Herr Dr. **Devrient**, einen ihm vertragsmäßig zustehenden Urlaub angetreten. Er geht zunächst am Weimarer Hoftheater, an welchem er Ehrenmitglied ist, als **Mephisto** im Faust. Anfangs Mai spielt er in Chemnitz in seinem Festspiel „Luther“ die Titelrolle. Die übrigen Darsteller sind dort nicht Berufs-Schauspieler, sondern gehören allen Gesellschaftskreisen an, mit Ausnahme des Hrn. **Kuhlmann**, die die Rolle Luthers spielen wird. Zu Pfingsten gastiren Beide in demselben Stück in Hermsstadt in Siebenbürgen, während Ende Juni das Lutherfestspiel in Burg bei Magdeburg zur Feier des 200jährigen Anniversariums Burg an Brandenburg zur Aufgeführt gelangt. — Das ist nun Alles recht schön, es will aber doch vielen Theaterbesuchern nicht in den Kopf, daß der artistische Leiter schon mehrere Wochen vor Ablauf der Saison auf Reisen geht und unser Theater sozusagen sich selbst überläßt. Eine solche „kontraktliche Beurlaubung“, wie der Theaterzettel sich ausdrückt, ist hier unseres Wissens früher nicht üblich gewesen und sollte auch jetzt nicht Platz greifen.

Beim Vaterländischen Frauen-Verein hieselbst sind für die Ueberschwemmten ferner folgende **Gaben** eingegangen: Bei Frau Geh. Oberkirchenrath **Hansen**

Gattin, als sie die bang und schmerzlich Vermißte, deren räthselhaftes Ausbleiben sie sich nicht zu erklären vermochte, wieder mit Augen sah. Nur durch ihre Abwesenheit, sagte die Mutter Eva's, sei es möglich geworden, ihren Zufluchtsort zu verheimlichen. Und in der That war der Verwalter des Parkhauses, über die nicht enden wollende Entfernung der Herrin beirret, vergebens zu der kranken Näherin geritt, die Baleska zu beiruchen vorgegeben hatte. Kein Schlaf kam über seine Augen; als er am nächsten Morgen das Haus verlassen wollte, seine Forschungen nach der Gebieterin fortzusetzen, begegnete ihm Karl, der Vetter Georg's, welcher der Hochzeit fern geblieben war, und fragte mit verstörtem Ausdruck den Alten, ob er die Gräfin schon sprechen könne. Es hatte ihm keine Ruhe gelassen, noch mitten in der Nacht, von düstern Ahnungen geängstigt, erbrach er das verbängnißvolle Schreiben und sah sich zu seinem schmerzlichsten Erstaunen als Erben des Vermögens der Freundin eingesezt vom Tage der Eröffnung des Briefes an und zugleich beauftragt, für die gewissenhafte Auslieferung der vielen kleinen Legate der Erblasferin Sorge zu tragen. Bis auf den letzten Pfennig hatte sich die Unglückliche ihres Besizes entäußert; ihm blieb kein Zweifel, daß sie den Tod suchte, und die Kunde des Portiers von ihrem Entweichen bestätigte seine Muthmaßungen. Gemeinschaftlich mit dem Verwalter verfolgte er ohne jeden Anhalt die Spur der Flüchtigen mit immer wachsender Angst. Auch der Palast Georg's wurde durchspäht, aber die Tochter und der Schwiegersohn des Alten vom Thiergartenhause verschwiegen, ihrem Versprechen getreu, so schwer es ihnen auch fiel, daß sie der Verstorbenen ein Obdach gewährt. Nur Joseph wurde jetzt von Schwager und Schwester in das Geheimniß eingeweiht, und es beruhigte ihn nicht wenig, die aufgeregte, ihrer selbst nicht mehr mächtige

Herrin fortan unter der Obhut der treuen Verwandten zu wissen. Kein Wort von dem Selbstmordversuch der Gebieterin kam über seine Lippen; es schien ihm eine Entweihung ihrer Hoheit und Hochherzigkeit, sie des verwegentesten Spieles mit ihrem Leben anzuklagen. Der Gelehrte aber durchirrte den Tag über den Park nach allen Richtungen; in jedes entlegene Gebüsch, in jede eisfreie Welle starrte er schreckensbleich hinein, und seine aufgeregte Einbildungskraft quälte ihn mit den grauigsten Bildern. In Baleska's Seele jedoch stand nur der eine, traurigste Gedanke, daß sie für den, der sie einst geliebt, daß sie fast für alle, die sie noch liebten, bereits eine Todte war, ehe sie noch gestorben.

Es war gegen zehn Uhr, als Joseph mit dem Wagen des Grafen den Palast verließ, um das heimkehrende junge Paar vom Bahnhofe abzuholen.

Georg hatte das Hochzeitsfest unter mannichfachen Zweifeln verlebt. Anfangs war er im Baderorte alles Ernstes bestrebt gewesen, der von der Familie und dem Hofe zugleich gewünschten Verbindung sich zu entziehen; doch allmählich gewannen die Vorzüge Irma's eine um so größere Gewalt über sein Herz, als die Gräfin, wie es Baleska richtig vor dem Bilde derselben geahnt hatte, ihn in ganz auffallender Weise an die Geliebte erinnerte. Eine gewisse Aehnlichkeit der Züge sowohl wie der Sprechweise machte ihn oft betroffen, und zuletzt war es für ihn von einem unaussprechlichen Reiz, an der Seite der Verlobten die Tage seiner ersten Liebe gleichsam in einer Wiedergeburt aufs neue zu genießen, nur daß sie noch dastiger, sonniger und strahlender war, weil das neue Verhältniß sich nicht vor den Menschen zu bergen brauchte, und Irma die schönen Augen offen aufschlugen durfte, um von allem, was ihr Blick berührte, den ungetrübten Glanz ihrer reinen Seelenfreude zurückleuchten zu lassen. Dazu konnte er sich nicht verhehlen, daß die

Bräut, während Baleska in ihrer schmerzlichen Zurückgezogenheit immer schwerfälliger geworden war und die jugendliche Anmuth und Freiheit des Bewegens zu verlieren drohte, mit einem wahrhaft königlichen Anstande eine entzückende Ungezwungenheit des Benehmens verband, Vorzüge, die sie zu der bewundernswürdigen Repräsentantin seines stolzen Palastes machen mußten.

Als ihm in der Folge der Vetter Karl, den er zu seinem Vertrauten gemacht hatte, nach den anfangs wenig Hoffnung bietenden Briefen die wiederholte Mittheilung machte, daß sich die Verlassene immer mehr mit einer stillen und edeln Resignation in das Unabänderliche zu schicken scheine, da gab er sich der neuen Liebe mit sorglosem Behagen hin und empfand dieses zweite Glück um so mächtiger, als es ihm das erste nicht allein wieder spiegelte, sondern in einer Steigerung und Verklärung zeigte, die ihr heraufschte und jede Einsprache des Gewissens fast ungehört verhallen ließ. Es war kein lauer Nachsommer der Liebe, der sich ihm bot, sondern nach dem Sommer ein neuer, voller Lenz, der ihn mit den würzigsten Blüthen verchmenderisch überschüttete.

Als er dann in die Stadt zurückgekehrt war, meldeten sich freilich, nun er dem unmittelbaren Zauber der zu ihren Eltern zurückgereisten Braut entrückt war, die Selbstvorwürfe und begeherten so heftig Einlaß, daß er ihnen sein Herz nicht verriegeln konnte. Er wollte Baleska sehen, sie veröhhnen, ihr Lebenswohl sagen, und fand doch nicht den Muth dazu. Ohne daß sie es wußte, hatte er mehrfach in der Dämmerung ihr Haus umschlichen, den Fuß auf die Schwelle gesetzt und wieder zurückgezogen, hatte, wie die Kinder, durch die Latten des Zauns nach dem Lichtschein ihres Fensters gespäht und war davongeschlichen wie ein flüchtender Verbrecher.

(Fortsetzung folgt.)

73 Mark 25 Pfg. und Kleidungsstücke, bei Frau Dr. Gotes 37 Mark, bei Frau Oberstaatsanwalt Rüder 33 Mark 10 Pfg. nebst Kleidungsstücken und Wäsche, bei Fräulein Theodore Zebelius 42 Mark 10 Pfg. und Kleidungsstücke, bei Herrn Rechtsanwalt Dr. Hoyer 584 Mark 60 Pfg., bei Herrn Ludwig Freese 120 Mark 85 Pfg., macht zusammen 890 Mark 90 Pfg. Hierzu die dritte Gabenliste mit 4453 Mark 63 Pfg., ergibt eine Gesamt-Summe der bisher eingegangenen Gaben zum Betrage von 5343 Mark 53 Pfg. Der Verein sagt den gütigen Gebern herzlichsten Dank und bittet freundlichst um fernere Gaben.

Es war vorauszusehen, daß, nachdem der Beschluß zur Einziehung eines großen Postens von silbernen Zwanzigpfennigstücken gefaßt war, nunmehr die Ausprägung von Zwanzigpfennigstücken in Nickel ihren Fortgang nehmen würde, um für das im Verkehr bereits hervorgetretene Bedürfnis nach einer Münze im Werthe von 20 Pfennig Abhilfe zu schaffen. Wie mitgetheilt wird, sind auch schon alle Vorkehrungen getroffen, um im Laufe dieses oder des nächsten Monats Zwanzigpfennigstücke in Nickel zur Ausführung zu bringen, sobald von der maßgebenden Stelle die hierzu erforderlichen Schritte gethan sind.

Begnadigung. Der kürzlich wegen Mordes der Marie Regus in Bremerhaven vom Schwurgericht zu Bremen zum Tode verurtheilte 19jährige Dienstknecht Jäner, genannt Beder, dessen Begnadigung von den Geschworenen befürwortet wurde, ist in der Freitagssitzung des Bremer Senats mit Rücksicht auf seine Jugend und verwehrlose Erziehung zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe begnadigt worden.

Vom Welttheater.

Das **Abiturienten-Examen**, der hochnothpeinliche Abschluß des höheren Schulbuchs, feiert in diesem Jahre sein 100jähriges Jubiläum. Sein „Erfinder“ ist der Direktor Gerike vom Friedrich-Werderschen Gymnasium in Berlin, welcher die Prüfung im Jahr 1788 eingeführt hat. Da wir jetzt in der Zeit der Denkmäler leben, so sollte man diesen Braven auch nicht vergessen. Was meinen die Herren Primaner dazu?

Ein guter **Banker** ist auch 'was werth, zumal in unserer Zeit, welche die Banker liebt. Der Gärtner Jakob Meyer in Bamberg hat 50 Jahre im Theaterorchester gepaukt unter einem halben Duzend Direktoren und hat vorige Woche sein goldenes Jubiläum unter vielen Ehren gefeiert.

Humoristisches.

Allerdings. Gelegentlich der Beerdigung eines Invaliden erzählte der Geistliche: „... ein Granatsplitter zermalmte sein rechtes Bein; es wurde noch auf dem Schlachtfelde amputirt; das war der traurigste Abschnitt seines Lebens.“

Großmuth. Unteroffizier (zum Rekruten, der langsamen Schritt übt): „Schmeißen Sie die Beine raus, daß die Abfälle in die Luft fliegen! Wenn Sie einem Bewohner der Milchstraße auch ein Loch in'n Kopf schmeißen sollten — ich bezahle die Kurkosten.“

Gefährliche Empfehlung. Ein Zimmerpumper stellt sich einer Dame vor. „Haben Sie Empfehlungen?“ fragt sie ihn. — „Jawohl, gnädige Frau, wenden Sie sich nur an Frau von Meyer, ich büßte dort jahrelang die Fußböden — die sind so glatt, daß es ein Vergnügen ist — in einem Jahre haben sich dort acht Personen Arme und Beine gebrochen.“

Unteroffizier: Wenn ich sage, det mir die Jeschichte Wurscht is, so id damit nich die Wurscht, Müller, die Sie vorjestern jeschickt jekriegt un alleene verzehet haben!

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
 „ Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
 „ Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr

Großherzogliche Gemäldegallerie.

Geöffnet:

Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr
 Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 1. October 1887.

Ankunft.		Abends.			
		Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Von	Wilhelmshaven	7.53	10.55	1.46	8.17
"	Jever	7.53	10.55	1.46	8.17
"	Bremen	8.08	—	12.39 2.22	6.05 9.05
"	Nordenhamm.	8.08	—	12.39 2.22	9.05
"	Brake	8.08	—	12.39 2.22	9.05
"	Neuschanz	7.50	11.53	1.40	8.21
"	Leer	7.50	11.53	1.40	8.21
"	Quatenbrück	8.00	—	1.50	8.33
"	Dsnabrück	—	—	1.50	8.33

Abfahrt.		Abends.			
		Morg.	Morg.	Vorm.	Nachm.
Nach	Wilhelmshaven	8.25	—	2.35	6.20 9.15
"	Jever	8.25	—	2.35	9.15
"	Bremen	6.29	8.08	11.06 2.00	8.40
"	Brake	8.08	—	2.00	8.40
"	Nordenhamm.	8.08	—	2.00	8.40
"	Leer	8.30	—	2.40	6.25 9.20
"	Neuschanz	8.30	—	2.40	6.25
"	Quatenbrück	8.30	—	2.30	8.33
"	Dsnabrück	8.30	—	2.30	—

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 26. April. 100. Abon.-Vorst.

Die berühmte Frau.

Lustspiel in 3 Akten von v. Schönthan und Kadelburg.

Kassenöffnung 6 1/2 Uhr.

Anfang 7 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 26 April 1888		gekauft	verkauft
4%	Deutsche Reichsanleihe	107,50	108,05
3 1/2%	" "	100,90	101,45
3 1/2%	Oldenburg. Consols	100,50	101,50
(Stücke a 100 Mt im Verkauf 1/4% höher)			
4%	Oldenburg. Communal-Anleihe	103,—	104,—
4%	Oldenburg. Comm. Ant. Stücke zu 100 Mt.	103,25	104,25
3 1/2%	do	99,25	100,25
3 1/2%	Oldenburg. Bo. 'encredit'-Pfandbriefe (kündbar)	101,—	102,—
4%	Hensburger Kreis-Anleihe	101,75	102,75
4%	Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101,90	—
3 1/2%	do	99,70	—
3%	Oldenburg. Prämien-Anleihe	131,85	132,65
4%	Cur. in Lübel r Br or -Obligation.	103,—	104,—
3 1/2%	Hamburg. Rente	100,10	100,65
3 1/2%	do Staats-Anleihe von 1887	99,80	100,35
3 1/2%	do von 1887	100,—	100,55
3%	Baden-Baden. Stadt-Anleihe	106,90	07,45
4%	Preussische consolidirte Anleihe	101,45	102,—
3 1/2%	do	—	—
5%	Staatliche Rente Stücke von 10000 Fr.	95,10	95,65
5%	do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.)	95,20	95,90
4%	Römische Stadtanleihe 2.—4 Serie.	95,10	95,65
5%	Russische Anleihe von 1884	—	—
3 1/2%	Schwedische Staats-Anleihe von 1886	98,20	98,75
3 1/2%	Stücke zu 100 u 500 Mt im Verkauf 35 Pf höher	—	—
3 1/2%	Schwedische Hypothek.-Pfandbriefe	94,45	95,—
4%	Satzlammertgut-Prioritäten, garantirt	110,—	—
4%	Lifjabonner Stadtanleihe	78,60	79,15
4%	Pfandbr. o Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,90	102,45
4%	do Preuß. Bod. Credit-Actien-Bank	102,45	103,—
4%	Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechsels.	101,80	102,35
4 1/2%	do. der Rhein Hypothek.-Bank	95,15	95,90
3%	Borussia-Prioritäten	100,—	—
5%	Witfelder Prioritäten	99,—	100,—
4 1/2%	Warps-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar 105	103,50	104,50
5 1/2%	hypothekarische Anleihe der Maschinenfabrik Grimme Nattals in Braunschweig rückzahlbar 105	99,—	—
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien			
[Vollgez. Actie a 300 Mt. 4% Z. v. 1. Jan. 1887			
Oldenburgische Landesbank-Actien.			
(40% Einzahlung und 50% Zinsen vom 31. Dec. 1886.)			
Oldenburg. Eisenhütten-Actien (Augusthehn)			
(4% Zins vom 1. Juli 1886)			
Oldenburg. Portug. Dampfschiff-Abhd.-Actien			
(4% Zins v. 1. Januar 1887.)			
Oldenburg. Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr			
Stück ohne Zinsen in Markt			
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt		168,70	169,50
" " " " " " " " " "		20,35	20,415
" " " " " " " " " "		4,15	4,20
Holländ. Banknoten für 10 Gld		16,80	—
Discount der Deutschen Reichsbank 3%			

Anzeigen.

Photographie!

Mein photographisches Atelier befindet sich nicht mehr Staulinie Nr. 7, sondern

Rosenstrasse Nr. 13 c.

Georg Kahlmeyer,

Photograph.

Eingemachte **Gemüse** und **Früchte** in Dosen oder Gläsern empfiehlt billigt **W. Stolle.**

Damenschürzen,

schwarz, farbig und weiß, in modernen Stoffen und geschmackvoller Ausführung, empfehle in reichhaltiger Auswahl.

Gustav Peters, Langestr. 58.

Haus- und Küchenschürzen

aus dauerhaften Stoffen und solide gearbeitet, empfehle zu billigen Preisen

Gustav Peters, Langestr. 58.

Kinderschürzen,

farbig u. weiß, empfehle in verschiedenen Größen.

Gustav Peters, Langestr. 58.

Einlegesohlen

in großer Auswahl empfiehlt

Wilh. Bape.

Billigstes Gartenbuch!

Bornhak's Gartenbuch

ist soeben in vierter, von Eugen J. Peters neu bearbeiteter Auflage bei W. Rühl in Leipzig erschienen. Trotz der wesentlichen Vergrößerung dieses Buches ist der Preis desselben nur 1 Mt. geblieben!

Kein Gartenbesitzer und Blumenfreund veräume es, bei beginnender Frühjahrszeit sich dieses so billige und nützliche Gartenbuch zu verschaffen; dasselbe ist vorräthig bei:

H. Sinken.

Buchhandlung. Oldenburg.

Valeska Reuter,

Handschuh - Special - Geschäft. Casinoplatz 1a.

Lager feiner Herren-Gravatten und echter Eau de Cologne.

H. Klock & Sohn

empfehlen in großer und schöner Auswahl

Blatt- und blühende Copf-Pflanzen

im Blumenladen, Staustraße, sowie in der Gärtnerei Friedrichstraße.

Bouquets und Kränze

und sonstige Arrangements von frischen Blumen werden in elegantester und geschmackvoller Ausführung zu den billigsten Preisen ausgeführt.

Pflanzen-Decorationen

werden schnell und billig ausgeführt.

Auswärtige Aufträge werden unter Zusicherung streng reeller und prompter Bedienung erledigt.

In meinem Verlage erschien:

Ortschaftsverzeichniß

des

Großherzogthums Oldenburg.

Aufgestellt

auf Grund der Ergebnisse der letzten Volkszählung.

Herausgegeben

vom Großherzoglich statistischen Bureau.

Preis gebunden 1 Mark.

Ad. Littmann,

(Rosenstr. 37.)

H. Lütje,

Uhrmacher,

Langestraße 87.

Bringe mein reichhaltiges Uhren- und Goldwaaren-Lager in gütige Erinnerung.

Wilh. Herud
 Sattler, Tapezierer & Decorateur
 Kanalstrasse Nr. 2
 empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zur besten
 Ausführung aller in sein Fach schlagender
 Arbeiten.
 Gute Bedienung. Solide Preise.

H. Hibbeler,
Schuhmacher,
 Grünestraße 3.
 Lager von eleganten und dauerhaften
 Damen-, Herren- und Kinder-
 stiefeln.
 Anfertigung nach Maß in jedem gewünschten
 Muster.
 Reparaturen werden sauber u. prompt ausgeführt.

Mein großes mit allen Neuheiten aus-
 gestattetes Lager von
Regenschirmen
 halte bestens empfohlen.
 Solide gearbeitete Schirme von
 1 Mark an bis zu den elegantesten.
O. Diechler,
 Ahterstraße 16.

Die anerkannt beste flüssige
Fett-Glanz-Walchse
 liefert in Portionen zu 10, 20 und 30 Pf., mit Fl.
 10 Pf. mehr, **J. Krüger,** Wilhelmstr. 5.
 Mein Oberländisches

Feinbrod
 halte bestens empfohlen. Aug. Fimmen, Ziegelhofstr.

Zur gefl. Beachtung.
 Dem geehrten Publikum und namentlich den
 Besuchern des Oldenburger Schützenhofes bringe
 meine
Bäckerei & Conditorei
 in empfehlende Erinnerung.
 Frische **Torten** sind stets in den feinsten
 Qualitäten vorrätzig.
Aug. Fimmen, Ziegelhofstr.

Ernst Duvendack
 Heiligengeiststr. 25,
Sattler und Tapezier,
 empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zur An-
 fertigung aller in sein Fach schlagenden Arbeiten.
 Große Auswahl in Schul- und Reisetaschen,
 Schultornistern für Knaben und Mädchen, Hosenträger,
 Schaufelpferden, Handkoffern u. s. w.

Musverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Strohhutlagers verkaufe ich dasselbe
 zu und unter Einkaufspreis aus.

C. Blensdorf.
 Langestraße 34. Langestraße 34.

Färberei und Reinigung aller Arten Garderoben,
 Möbel- und Decorationsstoffe.

Kunstoffärberei und chemische Waschanstalt.
F. A. Eckhardt, Oldenburg.

Auswärtige Aufträge
 werden prompt zurück gesandt.

Gustav Peters,

Langestraße 58.
 Lager fertig. Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche
 aus guten Stoffen zu billigt gestellten Preisen.
Anfertigung
 sämtlicher Wäsche-Gegenstände in gediegener Ausführung.

Oldenburg. Möbel-Magazin

der vereinigten Tischlermeister

in
 Oldenburg, Heiligengeiststrasse 32.

Größtes Lager dauerhaft und elegant gearbeiteter Möbeln in
 Mahagoni, Nußbaum und Eichen.

Große Auswahl in Polster-Möbeln aller Art, sowie in
 Spiegeln, lackirten Möbeln und Rohrstühlen.

Lieferung vollständiger Zimmereinrichtungen nach Angabe.
 Obiges Lager halte zu billigen aber festen Preisen bestens
 empfohlen.

Bei Lieferung nach Auswärts übernehme die Garantie des
 fehlerfreien Transports.

Der Verwalter: **Fr. Künnemann.**

Schweizerhalle

Heute, sowie folge de Tage:

Grosse Gala-Vorstellung.

Auftreten großer Specialitäten.

Achtungsvoll **A. Dreher.**

F. Lührs, Uhrmacher,

9, Heiligengeiststrasse 9,

neben Herrn Gastwirth Frerichs.

hält sein außerordentlich großes Lager der feinsten

Taschen-, Tafel-, Wanduhren und Wecker aller Art
 zu bekannten, sehr billigen Preisen bestens empfohlen; mehrjährige Garantie.

Große Auswahl in Uhrketten

Die Herren und Damen in massiv Gold, Silber, Double, Calmi-Gold, Nickel, vergoldet und Stahl. — Colliers (Halsketten) und Medaillons in
 Gold, Silber, Double-Gold und vergoldet, letztere von 1 Mk. an, goldene Siegelringe und Trauringe, garantiert 14kar., zu wirklich billigen Preisen bei

Fr. Lührs, Uhrmacher, Heiligengeiststr. 9.